

QUALITÄTSGLAS AUS HALL 1534-1635

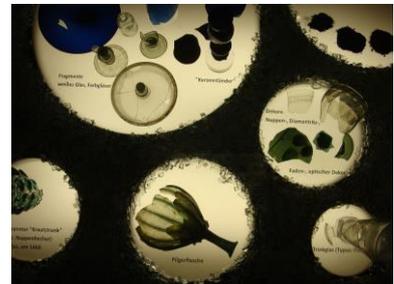
Erweiterung der Dauerausstellung in den Schauräumen des Museums Stadtarchäologie Hall In Tirol in der Burg Hasegg und neue externe Vitrinen des Museums in der Unteren Lend, Hall



Zahlreiche Grabungsprojekte und akute Raumnot im Museum Stadtarchäologie bilden einen Widerspruch, wenn es darum geht, im Ausstellungs-/Museumsprogramm aktuell zu bleiben. Die Entscheidung, welches der vielen möglichen Themen in die Dauerausstellung aufgenommen werden sollte, fiel zugunsten des Projektes Glashütte. Dies nicht zuletzt wegen der internationalen, bisher jedoch kaum wahrgenommenen Bedeutung der Haller Glashütte.

Die Haller Manufaktur gehörte europaweit zu den wenigen Betrieben, die im 16. Jahrhundert über die Kompetenz zur Erzeugung von farblosem Glas verfügten. Die Vorreiterrolle gebührte zwar der Glaserzeugung in Murano bei Venedig, jedoch war Hall eine der ersten drei Manufakturen dieser Art im Habsburgerreich. Ansonsten wurde in den walddreichen Gebieten so genanntes Waldglas erzeugt, das wegen der Verwendung von Holzasche statt Soda stets eine leicht grünliche Färbung aufwies. Die Habsburger subventionierten das private, 1534 von dem Montanfachmann Wolfgang Vitl in Hall gegründete Unternehmen, um ihren Bedarf an Hochqualitätsgläsern im eigenen Reich zu decken, quasi unabhängig vom „Erzfeind“ Venedig zu sein.

Im Rahmen des Museumsrundganges in der Burg Hasegg sind nun in der Stadtarchäologie Gläser aus der Haller Glashütte (1534-1635) zu sehen. Zahlreiche Arbeitsschritte waren nötig, um die bei der archäologischen Grabung 2008-2009¹ geborgenen Fragmente wissenschaftlich aufzubereiten und zu Trinkgläsern, einer Pilgerflasche, u.a. zusammensetzen. Es handelt sich dabei weitgehend um Alltagsgläser oder Spezialgläser mit besonderer Funktion, die z.B. für Apotheken hergestellt wurden.



Prunkgläser, wie sie die Haller Manufaktur u.a. für Erzherzog Ferdinand II. herstellte, sind in Hall kaum zu finden. Im Inventar des ehemaligen Haller Damenstiftes ist von mehreren, blauen Fußschalen (Tazza) für Konfekt die Rede, die mit jener aus der Kunstkammer der Serviten in Innsbruck ein Set gebildet haben dürften. Die kobaltblaue Tazza mit dem in Gold aufgemalten Bindenschild gelangte durch Anna Katharina, die zweite Gemahlin Ferdinands und Gründerin der Innsbrucker Servitenklöster, in den Besitz des Ordens. Zwei Prunkgläser, der große Deckelpokal in Privatbesitz und der kleine Trichterpokal im Besitz der Haller Stubengesellschaft, waren 2009 in einer Sonderausstellung des Museums Stadtarchäologie zu sehen.² Die Betrachtung am Original zeigte, dass die Herstellung des großen Deckelpokals sowohl in Bezug auf das Material (blasenfreies, farbloses Glas) als auch hinsichtlich Größe

¹ Alexander Zanesco, Grabungsberichte in den Stadtarchäologie-Jahresberichten 2009, 2010 - www.stadtarchaeologie-hall.at/downloads

² Sylvia Mader, Notizen zu ausgewählten Exponaten aus den Sonderausstellungen des Museums Stadtarchäologie Hall i.T. von 2008 bis 2011, in: Alexander Zanesco (Hg.), Forum Hall. Neues zur Geschichte der Stadt, Bd.3, Hall i.T. 2012, S. 382-394

und Formgebung (H 51,3 cm) eine enorme Herausforderung für die damals bei Sebastian Höchstetter beschäftigten Glasmacher war.

Die neue Dauerausstellung zielt aber nicht darauf ab, Luxusgläser zu präsentieren, sondern will den Museumsbesucher/innen die frühneuzeitlichen Produktionsmittel und -techniken der Glaserzeugung näherbringen. Sie informiert über die damals praktizierten Produktionstechniken, die Verzierungen, die von optischen Dekoren, über Diamantritzendekor, farbige Bemalung bis zu den traditionellen Nuppen reichten. Während optische Dekore im Rahmen des Glasblasens mittels Modeln erzeugt wurden, musste man Stiel, Fuß, Henkel oder Dekorelemente wie Glasfäden separat anbringen.



Nördlich der Alpen blieben der spätmittelalterliche Nuppendekor und seine Varianten bis in die frühe Neuzeit aktuell, andererseits – wie aus der Präsentation der Glasformen in der Hängevitrine ersichtlich ist – kam zu den seit jeher verbreiteten Bechern, im 16. Jahrhundert ein neuer Typus aus Italien: der Trichterpokal mit Stiel und Nodus.

Neben den Exponaten zu Typologie und Dekor sind ein Glasschmelztopf und verschiedene Rohmaterialien zur Glaserzeugung zu sehen. Insbesondere das intensiv blau, grün und rot eingefärbte Glas gehört zum bemerkenswerten Repertoire der Haller Glashütte. Die Manufaktur in der Unteren Lend erzeugte aber vor allem farbloses Glas, das etwas dickwandiger war als jenes aus Murano und auch nicht ganz so blasenfrei gelang.

Eine Herausforderung stellte die Präsentation der charakteristischen, nur fragmentarisch erhaltenen Dekore und der typischen Stiele von Kelchgläsern an Restaurator Chris Moser und Ausstellungsgestalter Wolfgang Mader. Es galt, die runden Teile der Trinkgläser auf einer planen Glasfläche mit archäologischen Zeichnungen konservatorisch korrekt und reversibel zu befestigen und noch dazu für eine dauerhafte, „hängende“ Präsentation zu fixieren.



Die archäologischen Zeichnungen mussten den vorhandenen Fragmenten größenmäßig angepasst werden, wurden nach digitaler Bearbeitung auf Folie gedruckt, sodann die Fragmente (Fundstücke) in der entsprechenden Position aufgeklebt, um dem Betrachter ein Gesamtbild zu vermitteln. Durch die Beleuchtung von hinten bzw. von unten kommen die verschiedenen Dekorationstechniken, wie z.B. optischer Dekor, Diamantritzung, etc. gut sichtbar zur Geltung.

Die Textierung basiert im Wesentlichen auf den Forschungsergebnissen von Alexander Zanesco³ und Anni Awad⁴ (Dissertationsthema: Frühneuzeitliche Glasproduktion in der Glashütte Hall in Tirol) und älteren Publikationen, u.a. von Erich Egg (†).

³ Alexander Zanesco, Bergbau und edles Glas. Vorbericht zu den Ausgrabungen im Bereich der Glashütte Hall 2008-2009. In: W. Ingenhaeff/J. Bair (Hrsg.) Bergbau und Kunst. Tl. 1. 9. Internationaler Montanhistorischer Kongress, 2010. Tagungsband (Hall i. T./Wien 2011). 457-472.

⁴ Awad-Konrad Anna-Elisabeth, Der Befund 137 aus der Glashütte Hall in Tirol, eine Bruchgrube des 16./17. Jahrhunderts? (unpublizierte Magisterarbeit, Universität Innsbruck, 2012)

Bei den nunmehr dauerhaft im Stadtarchäologie-Museum ausgestellten Trinkgläsern und Flaschen handelt es sich wie erwähnt um Gebrauchsgeschirr. Die ästhetischen Spitzenleistungen der Haller Produktion gingen an den habsburgischen Hof, an Adelige und Patrizier. Sie befinden sich heute in den Glassammlungen der großen internationalen, aber auch der heimischen Museen und in Privatbesitz. Großzügig stellten das kunsthistorische Museum Schloss Ambras, das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, die Stubengesellschaft Hall i.T. in Kooperation mit dem Stadtmuseum Hall i.T., die Kunstkammer der Serviten und ein Tiroler Adelige Fotos ihrer Repräsentationsgläser zur Verfügung. Die in die neue Dauerausstellung integrierte, digitale Fotoschau der Prunkgläser bildet eine wertvolle Ergänzung zu den im Original gezeigten Alltagsgläsern.



Eine zweite digitale Bildfolge gibt Einblick in die archäologische Grabung auf dem Gelände der ehemaligen Glashütte in der Unteren Lend. Heute steht dort eine Wohnanlage. Im Auftrag der Wohnbaugesellschaft Tigewosi gestalteten Mitarbeiter der Stadtarchäologie 2013 drei Wandvitrinen zum Thema „Glashütte Hall i.T.“ im Eingangsbereich bzw. im Durchgangsbereich zu den Grünanlagen, die Tag und Nacht zugänglich sind. Mit der Erweiterung der Dauerausstellung im Museum stellen die drei Außenvitrinen einen wichtigen Bereich aus der Haller Wirtschaftsgeschichte dar.



Mit den neuen externen Vitrinen besitzt das Stadtarchäologie-Museum Hall i.T. nun insgesamt vier Außenstandorte: Hotel-Gasthof Goldener Engl, Unterer Stadtplatz 5-7; TIGEWOSI-Wohnanlage (ehemals Glashütte), Anna-Dengl-Str. 20; Privathaus, Schlossergasse 9; Österreichische Bundesforste, Lendgasse 10.

Öffnungszeiten:

April – Oktober Di bis So 10.00–17.00 Uhr
November – März Di bis Sa 10.00–17.00 Uhr
Letzter Einlass 16.00 Uhr
Montag geschlossen

Adresse: Burg Hasegg 6, A-6060 Hall in Tirol
Tel: +43-5223-21711
Email: office@stadtarchaeologie-hall.at

© Land Tirol, Dr. Sylvia Mader, Text
© Stadtarchäologie Hall in Tirol, Fotos

Abbildungen

- 1 - Teil der neuen Dauerausstellung mit Ausstellungsgestalter Wolfgang Mader und Museumsleiterin und Kuratorin Sylvia Mader
- 2 - Blick in die Vitrine
- 3 - Glasfragment mit gemaltem Dekor
- 4 - Vorbereitungsarbeiten: Glas-Fragmente auf Zeichnungen passender Gefäßtypen
- 5 - Ausstellungsaufbau. Thomas Lindner, Obmann des Vereins zur Förderung der Stadtarchäologie und Stadtgeschichte in Hall in Tirol begutachtet die Vitrine: Glas-Fragmente auf Zeichnungen passender Gefäßtypen
- 6 - Trinkgläser aus der Renaissance

7 - Außenvitrinen auf dem Gelände der ehemaligen Glashütte in der Unteren Lend, heute: Anna-Dengel-Straße 20